

# SPECIAL RECOGNITION AWARD 2026

## JULIA FRANK

→ Die Ausstellung »where heaven where hell« von Julia Frank ist von 25.04.-23.05.2026 in der NEUE GALERIE – Künstler\*innen Vereinigung Tirol zu sehen. / The exhibition »where heaven where hell« by Julia Frank is on view at NEUE GALERIE – Künstler\*innen Vereinigung Tirol from 25 April to 23 May 2026.

Mit dem SPECIAL RECOGNITION AWARD hat INNSBRUCK INTERNATIONAL eine Plattform geschaffen, um aufstrebende Kulturschaffende mit Tirol-Bezug in einen internationalen Kontext zu stellen und sie in ihrer Weiterentwicklung und Profilierung zu unterstützen. Die Auszeichnung ermöglicht unter anderem die Produktion und Präsentation neuer Arbeiten. Bisherige Preisträger:innen sind Heidrun Sandbichler (2016), Addie Wagenknecht (2018), Julia Rhomberg (2020), Michael Strasser (2022) und Sophie Gogl (2024). Der von der Biennale initiierte und von den Swarovski Kristallwelten gestaltete INNSBRUCK INTERNATIONAL SPECIAL RECOGNITION AWARD wird 2026 an die Künstlerin **Julia Frank** (\*1988 in Silandro, lebt und arbeitet in Wien) verliehen.

### »WHERE HEAVEN WHERE HELL«

#### TEXT VON JULIA FRANK

Die Ausstellung entfaltet sich als räumliches Übergangsritual, das weniger erzählt als initiiert. Sie führt die Besucher:innen durch eine Abfolge von Schwellen, von Mund zu Dunkelheit, von Spiel zu Orakel, von Takt zu Blick und macht erfahrbar, wie Körper, Affekte und Technologien in unsichtbare Ordnungen eingespannt sind. Der Weg durch die Räume ist kein neutraler Rundgang, sondern eine Initiation in ein System, das nicht beobachtet wird, sondern zurückblickt.

Am Eingang markiert eine großformatige Druckerarbeit mit zwei sich begegnenden Mündern keinen bloßen Auftakt, sondern eine Handlung: Eine Zunge, die in den Mund des Gegenübers eindringt, steht zugleich für Sprache, Intimität und Macht, für Austausch wie für Invasion. Der Eintritt in die Ausstellung wird zur Passage durch einen Körper, eine Haut, eine Ordnung. Innen und Außen, Beobachtende und Beobachtete sind porös; der erste Schritt ist bereits eine Grenzüberschreitung.

Der erste Raum liegt im Dunkeln. Mit der Anwesenheit des Publikums setzen Kinderstimmen ein und fragen: „Wer hat Angst?“ Das chorische „Niemand“ wirkt wie eine eingeübte Antwort, ein Reflex, der eine andere Wahrheit übertönt. Zwischen dieser Formel und der atmosphärischen Dichte öffnet sich ein Spannungsfeld, in dem Angst nicht als individuelles Gefühl erscheint, sondern als kollektive Disziplinierung, als Affektregime. Kindheit taucht nicht als Nostalgie auf, sondern als Ausgangspunkt, an dem normative

With the SPECIAL RECOGNITION AWARD, INNSBRUCK INTERNATIONAL has established a platform to place emerging artists with a connection to Tyrol in an international context and to support their development and professional growth. The award also facilitates the production and presentation of new work. Previous recipients include Heidrun Sandbichler (2016), Addie Wagenknecht (2018), Julia Rhomberg (2020), Michael Strasser (2022) and Sophie Gogl (2024). Initiated by the biennial and designed by Swarovski Kristallwelten, the INNSBRUCK INTERNATIONAL SPECIAL RECOGNITION AWARD 2026 will be granted to artist **Julia Frank** (\*1988 in Silandro, lives and works in Vienna).

Antworten, Rollen und Verantwortlichkeiten eingeschrieben werden, lange bevor ein Subjekt sich selbst benennen kann.

Im zweiten Raum verschiebt sich die Szenerie in einen Übersetzungsraum zwischen Glauben und Wissen, Mythos und Technologie. Im Zentrum steht das aufgefaltete Kinderorakel „Himmel & Hölle“, dessen spielerische Binärlogik – gut/schlecht, richtig/falsch – von KI-generierten Aussagen durchkreuzt wird. Aus dem vermeintlich harmlosen Spiel wird ein Bild algorithmischer Autorität, die heutige Formen von Vertrauen und Entscheidung strukturiert. Wissen zeigt sich hier nicht als neutral, sondern als programmiert, gerahmt, interessengeleitet, als etwas, das Glauben einfordert, während es Objektivität behauptet. KI erscheint nicht als Effektmaschine, sondern als neue Weissagungsinanz, als Orakel einer vorstrukturierten Zukunft. Dieser Simulation tritt eine andere Materialität entgegen: urbane Spuren, Farbe, Schrift, eine Fensterscheibe, ersetzt durch Pergamentleder. Auf diese Haut werden neue Darstellungen des „hässlichen Entleins“ projiziert. Die Bilder wirken wie Tätowierungen oder Narben, als Einschreibungen von Zuschreibung, Scham und Stigmatisierung. Das Bild wird zur Oberfläche, auf der gesellschaftliche Narrative von Anderssein, Sündenbock und Schuld ihre Zeichen hinterlassen. Der Raum liest sich wie ein Körper, der von außen markiert wurde, und verweigert die Trennung von Erzählung und Gewebe.

Der Übergang in den dritten Raum erfolgt durch einen hochformatigen Bildträger, der wie eine Tür durchschritten wird. Auf seiner Rückseite erscheint fragmentarisch eine Videoarbeit, ein Moment der Spiegelung und Teilung. Im letzten Raum steht eine Dirigent:innenfigur mit dem Rücken zum Publikum. Ihre Gesten strukturieren einen unhörbaren Takt, der den Raum

ordnet, ohne sich vollständig zu erklären. Die Blickrichtung kehrt sich um: Nicht länger wird das Werk betrachtet, das Publikum wird zum Gegenüber einer Instanz, die adressiert, sortiert, bewertet. „Himmel“ und „Hölle“ manifestieren sich nicht als jenseitige Orte, sondern als Zustände von Sichtbarkeit, Kontrolle und Ausgeliefertsein.

Die Ausstellung beansprucht keinen Außenstandpunkt zu diesen Machtgefügen. Sie legt vielmehr die Bedingungen ihrer eigenen Wirksamkeit offen: die Führung der Körper durch Raumabfolgen, die Choreografie von Klang und Licht, die Steuerung von Blicken und Erwartungen. In dieser Selbstverstrickung liegt eine queere Haltung, die Identität nicht als fixes Motiv ausstellt, sondern als relationale, situative Position. Queerness erscheint als Methode des Dazwischen: als Praxis, binäre Ordnungen – innen/außen, Kind/Erwachsen, Himmel/Hölle, Subjekt/Objekt – zu verschieben, zu überlagern, zu unterlaufen, ohne sie einfach nur umzudrehen. Auch die Zeitlichkeit folgt keiner Fortschrittslogik. Kindheit, Gegenwart und mögliche Zukünfte sind ineinander verschoben; Spiel, Orakel und Takt erzeugen eine zirkuläre Bewegung der Wiederholung. Zukunft erscheint nicht als offenes Versprechen, sondern als Möglichkeitsraum, dessen Parameter früh gesetzt und technisch fortgeschrieben werden. Der Ausstellungsraum wird so als Apparat sichtbar, in dem Affekte, Körper und Technologien ineinandergreifen – ein Ort, an dem Angst, Vertrauen und Kontrolle permanent neu verhandelt werden.

Die Arbeit entfaltet ihre Wirkung über das körperliche Erleben: Dunkelheit und Blendung, Stimme und Projektion, Haut und Algorithmus treten in ein instabiles Gefüge. Die eingangs gezeigte Zunge markiert die durchlässige Grenze zwischen Innen und Außen, zwischen Eindringen und Angesprochenwerden. Macht bleibt spürbar, aber niemals vollständig fixiert; Kontrolle ist präsent, aber verschiebbar.

Die Ausstellung endet ohne Auflösung. Es gibt keinen moralischen Schluss, kein beruhigendes Danach. Stattdessen wird der Blick zurückgegeben, die Frage bleibt hängen: Wer hat Angst? Und wer spricht, wenn „niemand“ antwortet?

#### TEXT BY JULIA FRANK

The exhibition unfolds as an immersive rite of passage—an initiation rather than a narrative. Visitors move through a sequence of thresholds—from mouth to darkness, from play to oracle, from rhythm to gaze—revealing how bodies, affects, and technologies are harnessed within invisible systems. Passing through these spaces does not make for a neutral walkthrough; it is an initiation into a system that is observed and also returns the gaze.

The large-scale print of two mouths meeting at the entrance denotes not just a prelude but an action: a tongue entering another's mouth evokes speech, intimacy and power, exchange as much as invasion. Stepping into the exhibition becomes a passage through a body, a skin, a system. Inside and outside, observers and the observed become permeable; the first step already crosses a boundary.

The first space is dark. As the audience enters, children's voices begin to ask, "Who's afraid?" The answer in unison—"no one"—sounds rehearsed, a reflex that drowns out another truth. Between this set phrase and the dense atmosphere, a tension emerges in which fear appears not as a personal feeling but as a form of collective discipline—an emotional regime. Childhood here is not nostalgic but the starting point at which standard answers, roles and responsibilities are assigned long before a person can name themselves.

In the second space, the scene shifts to a realm of mediation between belief and knowledge, myth and technology. At its centre stands an unfolded children's fortunetelling game "chatterbox", known in German as Himmel & Hölle ("heaven and hell"). Its playful binary logic—good/bad, right/wrong—is infiltrated by AI-generated statements. An innocent game becomes a reflection of algorithmic authority that structures contemporary forms of trust and decision-making. Knowledge reveals itself not as neutral but as programmed, framed and guided by interests—something that demands belief even as it claims objectivity. AI appears not as a mere machine for producing effects, but as a new prophetic authority: an oracle of a future already laid out. This simulation is countered by a different materiality: urban traces, paint, script, a windowpane replaced with parchment leather. New depictions of the "ugly duckling" are projected onto this skin. The images resemble tattoos or scars, inscriptions of imposed identities, shame and stigmatisation. The image becomes a surface on which social narratives of otherness, scapegoating and guilt have left their traces. The space reads like a body marked from the outside, with no separation between narrative and tissue.

To transition into the third space, you must pass through a vertical panel that acts as a door. On its reverse side, fragments of a video work can be seen, creating a moment of mirroring and separation. In the final space, the figure of a conductor is facing away from the audience. Their gestures create an inaudible rhythm that organises the space without fully explaining itself. The direction of the gaze reverses: the work is no longer what is observed—the audience has become the counterpart of an authority that addresses, sorts and evaluates. "Heaven" and "hell" are not presented as otherworldly places, but as states of visibility, control and vulnerability.

The exhibition makes no claim to an external standpoint regarding these power structures. Instead, it reveals the conditions through which it operates: the guidance of bodies through sequences of spaces, the choreography of sound and light, the steering of gazes and expectations. Within this self-implication lies a queer stance that presents identity not as a fixed motif but as a relational, situational position. Queerness operates in the space of the in-between: as a practice of shifting, overlapping and subverting binary orders—inside/outside, child/adult, heaven/hell, subject/object—without simply reversing them. The temporality at work here also defies the logic of progress. Childhood, the present and potential futures overlap; play, oracles and rhythms create a repetitive cycle. Rather than appearing as an open promise, the future emerges as a space of possibility whose parameters are established early on and carried forward technologically. In this way, the exhibition space becomes visible as an apparatus in which affects, bodies and technologies interlock—an arena in which fear, trust and control are continually renegotiated.

The work reveals itself through bodily sensation: darkness and glare, voice and projection, skin and algorithm form an unstable constellation. The tongue displayed at the entrance marks a porous barrier between inside and outside, between invasion and invitation. Power is palpable, yet never fully established; control is present, yet always shifting.

The exhibition ends unresolved: no moral conclusion, no reassuring "after". Instead, the gaze is returned. The question lingers: Who is afraid? And who speaks when "no one" answers?

**INTERNATIONAL INNSBRUCK INTERNATIONAL INNSBRUCK INTERNATIONAL INNSBRUCK INTERNATIONAL INNSBRUCK**



**BRUCK INTERNATIONAL INNSBRUCK INTERNATIONAL INNSBRUCK INTERNATIONAL INNSBRUCK INTERNATIONAL INNSBRUCK**

**INTERNATIONAL INNSBRUCK INTERNATIONAL INNSBRUCK INTE**



**BRUCK INTERNATIONAL INNSBRUCK INTERNATIONAL INNS**